№ 57. Sonnabend, den 8. März 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. Redaktion: Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Die Parteien und die Politik des Reichskanzlers.

Alle politischen und sozialen Parteien, welche heute in Deutschland bestehen, sind Kinder der Politik des Fürsten Bismarck, sie sind entweder entstanden, um die Politik desselben zu unterstützen, oder um ihr Widerstand zu leisten. Die alte preußische Fortschrittspartei der Konfliktszeit wurde groß im Widerstand gegen des Ministerpräsidenten v. Bismarck Politik, sie wurde klein, als nach den Erfolgen von 1866 und bei der Begründung des Norddeutschen Bundes ein Theil von ihr sich ablöste und den Hauptantheil nahm an der Begründung der nationalliberalen Partei, welche die nationalen Pläne des nunmehrigen Grafen Bismarck, welche ja in der von den Liberalen seit Jahrzehnten trotz aller Verfolgungen erstrebten Politik lagen, zu unterstützen, und das neue Reich mit liberalem Inhalt zu füllen strebten, wuchs die Partei bis zur ausschlaggebenden im Parlament an, so daß ihr im Reichstag nur wenig an der Mehrheit fehlte. Dem Fürsten Bismarck aber war es unbequem, hauptsächlich auf die Unterstützung von Liberalen angewiesen zu sein, und ihnen darum in der inneren Politik Konzessionen machen zu müssen, mit denen er nicht übereinstimmte. Er hatte den Konservativen, als sie ihm im Kulturkampf Anfangs Widerstand zu leisten suchten, die Regierungsstütze entzogen, wodurch sie auf ein Häuflein zusammenschrumpften, „das in einer Droschke Platz hatte". Im Jahre 1875, als er noch äußerlich mit den Nationalliberalen vortrefflich stand, wurde mit des Reichskanzlers Zustimmung, was erst später durch Herrn v. Heydebrand bekannt geworden ist, die deutschkonservative Partei begründet, welche immer mehr anwuchs, je mehr ihr der Regierungsapparat bei den Wahlen zur Verfügung gestellt wurde. Die Nationalliberalen wurden nun immer mehr entbehrlich; es wurde die innere Politik immer mehr in ein reaktionäres Fahrwasser gelenkt, und als die Nationalliberalen das nicht mitmachen wollten, da wurden sie „an die Wand gedrückt, daß sie quietschten." Nun, zeigte sich ein großer Theil der Nationalliberalen geneigt, die Politik des Fürsten Bismarck, welche früher vorwärts gegangen war, auch nach rückwärts mitzumachen. Ihnen war nicht die Wahrung der liberalen Grundsätze, sondern das Zusammenwirken mit dem Reichskanzler, und die Sonne seiner Gunst die Hauptsache. Einem andern Theil war es nur um die Wahrung der liberalen Grundsätze zu thun, und da dieses innerhalb der nationalliberalen Partei nicht mehr möglich war, so trat dieser Theil aus und bildete die „Liberale Vereinigung," welche sämmtliche liberalen Kräfte im Lande gegen die wachsende Reaktion vereinigen sollte, und die sich auch, als die Politik des Fürsten Bismarck immer mehr nach rechts ging, mit der Fortschrittspartei zu der neuen deutschfreisinnigen Partei verband. Es ist der Politik des Fürsten Bismarck gelungen, diese Partei eine Zeitlang zurückzudrängen, aber einem großen Theile des Volkes sind schon über das eigentliche Wesen dieser Politik die Augen aufgegangen, wie der Ausfall der jüngsten Wahlen zeigt. Die freisinnige Partei ist angewachsen, die nationalliberale ist zurückgegangen. Die Freikonservativen sind das jüngste Produkt der Politik Fürst Bismarcks! Sie sind mit den Erfolgen und Mißerfolgen der Politik Bismarcks gestiegen und gesunken, sie theilen jetzt das Schicksal der Nationalliberalen und werden verschwinden bald nachdem der Wille des Fürsten Bismarck aus der inneren Politik ausgeschieden ist. Das von Windthorst, Mallinckrodt und Savigny geschaffene Zentrum ist auch nur ein Produkt der Politik Bismarcks, wenn es auch sehr gegen den Willen des Reichskanzlers entstanden und erstarkt ist. Die frühere Fraktion Reichensperger im preußischen Abgeordnetenhause war doch etwas wesentlich Anderes. Auch mit der Sozialdemokratie ist es nicht anders. Wie in andern Ländern Europas hätten wir wahrscheinlich auch in Deutschland heute nur eine kleine, wenig bedeutende Gemeinde von Sozialisten, wenn die Sozialdemokratie nicht bei uns künstlich gezüchtet worden wäre, um an ihr ein Gegengewicht gegen den verhaßten bürgerlichen Liberalismus zu haben. Sollte der Wille des Fürsten Bismarck in naher oder ferner Zeit aus unserer inneren Politik ausscheiden, so wird sich allmählig auch eine Umgestaltung des Parteiwesens vollziehen. Wie sich dieselbe gestalten wird, das kann man heute noch nicht wissen, denn dies wird von den bis dahin getroffenen Maßnahmen der leitenden Kreise abhängen. Was auch kommen mag, die Freisinnigen werden gut thun, lediglich an ihren Grundsätzen festzuhalten. Eine Partei des entschiedenen Liberalismus wird es immer und unter allen Umständen geben, diese Partei kann wohl zeitweilig zurückgedrängt werden, sie ist aber für die Dauer unüberwindlich.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März.

— Der Kaiser besuchte am Mittwoch Nachmittag noch die Ateliers der Professoren Herter und Calandrelli. Am Donnerstag empfing der Kaiser u. a. den Staatssekretär des Staatsraths, Dr. Bosse.

— Der Großherzog von Hessen ist am Donnerstag mit seiner Tochter der Prinzessin Heinrich in Rom eingetroffen.

— Die Ansprache, welche der Kaiser bei dem Mittagessen des brandenburgischen Provinzial-Landtages gehalten hat, und die uns gestern telegraphisch im Auszuge zugegangen ist, liegt jetzt im „Reichsanzeiger" im Wortlaut vor. Zwei Stellen der Ansprache sind von besonderem Interesse. Nach dem vorläufigen Bericht sollte der Kaiser gesagt haben, er wisse, daß man ihm aus seinen Reisen einen Vorwurf gemacht habe; dem „Reichsanzeiger" zufolge sagte der Kaiser: „Bei Meinen Reisen habe Ich nicht allein den Zweck verfolgt, fremde Länder und Staatseinrichtungen kennen zu lernen und mit den Herrschern benachbarter Reiche freundschaftliche Beziehungen zu pflegen, sondern diese Reisen, die ja vielfach Mißdeutungen ausgesetzt waren, haben für Mich den hohen Werth gehabt, daß ich entrückt dem Parteigetriebe des Tages die heimischen Ereignisse aus der Ferne beobachten und in Ruhe einer Prüfung unterziehen konnte. Wer jemals einsam auf hoher See auf der Schiffbrücke stehend, Einkehr in sich selbst gehalten hat, der wird den Werth einer solchen Fahrt nicht verkennen. Manchem von Meinen Landsleuten möchte ich wünschen, solche Stunden zu erleben, in denen der Mensch sich Rechenschaft ablegen kann über das, was er erstrebt und was er geleistet hat. Da kann man geheilt werden von Selbstüberschätzungen und das thut uns Allen noth." Nachdem der Kaiser darauf hingewiesen, daß es seine vornehmste Sorge gewesen sei, sich eingehender um das Wohl der untern Klassen seiner Unterthanen zu bekümmern, fuhr er fort: „Die Erfolge der Berathungen des Staatsraths, welche hoffentlich bald in gesetzlicher Form für unser Vaterland nutzbringend wirken werden, verdanke Ich nicht zum mindesten der treuen und aufopfernden Mithilfe brandenburgischer Männer." Nach einem Hinweis auf die Bestrebungen Kaiser Wilhelms I. sagte der Kaiser weiter: „Ich gedenke nach Kräften mit dem (von Gott Mir anvertrauten) Pfunde so zu wirthschaften, daß Ich noch manches Andere hoffentlich werde dazu legen können. Diejenigen, welche Mir dabei behilflich sein sollen, sind Mir von Herzen willkommen, wer sie auch seien, diejenigen jedoch, welche sich Mir bei dieser Arbeit entgegenstellen, zerschmettere ich." Die „Volkszeitung" bemerkt dazu: „Nach alledem können wir nur einfach wiederholen, daß, wenn der Kaiser den Ring der Bureaukratie und der Großindustriellen gegen eine durchgreifende Arbeiterschutzgesetzgebung brechen will, Niemand diese Bemühungen ehrlicher und loyaler unterstützen wird, als die Demokratie."

— Im Staatsrathe waren außer dem Oberbürgermeister Miquel als Referent und Jencke als Korreferent noch zwei Korreferenten für besondere Fragen ernannt, nämlich Oberpräsident Dr. v. Achenbach und Generaldirektor Dr. Ritter. — In Bezug auf das Auftreten des Sozialdemokraten Buchholz im Staatsrath wird den „Hamburger Nachrichten" offiziös geschrieben: Das angebliche Gespräch, welches der Kaiser mit einem Sozialdemokraten im Staatsrathe gehabt haben soll, beschränkt sich dem Vernehmen nach darauf, daß während

Feuilleton.

Der kleine Jacques.

Roman von Jules Claretie.

56.) (Fortsetzung.)

Der kleine Jacques.

V.

Die allgemein verbreitete Nachricht, daß Noel Rambert nicht appellirt und somit also nur noch eine schwache Hoffnung auf Begnadigung hatte, war auch zu Pascal Arthez' Ohren gelangt.

Und die Begnadigung blieb in der That auch aus.

„Er wird also hingerichtet werden!" dachte der Doktor. „Und sein Sohn? . . ."

Der kleine Jacques machte dem Arzte auch Sorge. Seit einigen Tagen waren die Nerven des schwächlichen Kindes in hohem Grade überreizt; es schien Pascal fast, als ob der Kleine eine Art Doppelleben führte und mit seinem von der Krankheit geschärften Verständniß die Leiden seines abwesenden Vaters errieth und mitfühlte.

„Das ist eine bedenkliche Erscheinung von Magnetismus," sagte sich Arthez. „Dieser arme Kleine weiß nichts und erräth doch alles. Das ist ebenso seltsam als besorgnißerregend."

Der sonst so starke Mann war von dieser Erscheinung tief erschüttert.

„Wie dunkel sind die Wege des menschlichen Lebens!" dachte er. „Daß auch die Besten, die Reinsten so tief fallen können! Wie schade ist es um Rambert, der gleichwohl eine edle Seele ist. Man möchte schier an allem verzweifeln!"

An demselben Abend, als er erfuhr, daß Noel nichts mehr zu hoffen hatte, erhielt Pascal Arthez einen unerwarteten Besuch. Der Priester, der schon bei Rambert im Gefängniß gewesen war, kam, um wie er sagte, im Auftrage des Verurtheilten mit dem Doktor zu sprechen.

„Im Auftrage Noels?"

„Ja, Herr Doktor."

Pascal fühlte sich wunderbar ergriffen, wie wenn ihm plötzlich ein neuer Hoffnungsstrahl aufging. Er hieß seinen Diener, den sehr bleichen, kleinen Jacques, der seine fieberglühenden, weit aufgerissenen Augen starr und bestürzt auf die schwarze Kleidung des Priesters heftete, in die nahen Gartenanlagen führen.

„Warum schicken sie mich fort, Herr Arthez?" fragte das Kind.

„Aus weiter keinem Grunde. Ich muß mit dem Herrn Abbee allein sein, und Du bedarfst der frischen Luft, mein Kind. Der Spaziergang wird Dir gut thun . . . Hast Du noch Kopfschmerzen?"

„Ja, immer noch."

Das Kind entfernte sich mit trauriger Miene und zuckenden Lippen, denn es schien errathen zu haben, daß der Geistliche gekommen war, um über Noel zu sprechen.

„Der Knabe erfüllt mich mit Sorge," sagte der Arzt zu dem Priester. „Wenn ich an das Doppelt-Sehen glaubte, so hätte ich hier ein Beispiel davon, einen seltsamen Fall. Doch," fügte er dann schnell hinzu, „Sie sind im Auftrage seines Vaters zu mir gekommen. Was hat Ihnen Rambert gesagt? Was wünscht er von mir?"

Ich bin beauftragt worden, mein Herr," antwortete der Priester langsam, „Ihnen einen versiegelten Brief zu übergeben.

Rambert hat mich gebeten, denselben in seiner Gegenwart eigenhändig zu versiegeln, was ich gethan habe."

„Einen Brief?"

„Ja diesen hier," sagte der Geistliche, indem er aus der Tasche seines Amtskleides einen zusammengefalteten Zettel, den ein ziemlich großes, schwarzes Siegel schloß, hervorzog. Pascal betrachtete das Papier, welches das düstere Aussehen eines Trauerbriefes hatte

„Einen versiegelten Brief?" fragte er.

„Welchen Noel auf mir unbegreifliche Weise den Blicken der Wächter entzogen hat. Es ist ein mit Bleistift geschriebener Brief. Der Gefangene hat denselben unter seiner Matratze verborgen gehalten und ihn mir mit der ausdrücklichen Bitte, ihn nicht dem Gerichtspersonal sondern Ihnen einzuhändigen, übergeben."

„Mir?" fragte Arthez.

Der Priester überreichte dem Arzt das Schreiben des Verurtheilten.

Arthez nahm es und betrachtete die wenigen Worte, die gleichsam Ramberts Aufschrift bildeten: „An Herrn Pascal Arthez, für meinen Sohn, wenn er zwanzig Jahre alt sein wird."

„Was soll das bedeuten?" fragte der Doktor, nachdem er diese Worte gelesen.

„Das bedeutet, mein Herr," sagte der Geistliche, „daß Noel Rambert seinem Kinde einige wichtige Mittheilungen zu machen haben wird."

„Vielleicht gar irgend welche Enthüllungen?"

„Davon weiß ich nichts. Ich habe Rambert schwören müssen, Ihnen diesen Zettel einzuhändigen, ohne jedoch seinen Inhalt zu erforschen. Das habe ich hiermit gethan. Und nun hat Rambert noch eine Bitte an Sie."

„Eine Bitte? An mich?"

„Ja, wohl. Mir Ihr Ehrenwort zu geben, daß Sie diesen Brief nicht vor Jacques Ramberts zwanzigsten Lebensjahre öffnen wollen."

Pascal hielt bleich und tief bewegt, mit einer unerklärlichen Unruhe in seinem Blick den schwarzgesiegelten Brief zwischen seinen unmerklich zitternden Fingern und fragte sich, ob er das Versprechen geben dürfte, denn ihm ahnte, daß dieses Schreiben Ramberts Geheimniß enthielt und Aufschluß über seinen tiefen Fall und Untergang, wie über seine unbegreifliche That bringen konnte und mußte.

„Noel Rambert läßt um mein Ehrenwort bitten?" stotterte Pascal endlich.

„Er weiß, daß Sie noch niemals Ihr Wort gebrochen haben, deshalb bittet er Sie, mir zu schwören, daß Sie seinen, des Sterbenden, letzten Willen achten wollen."

„Seinen letzten Willen? Wann soll das Schaffot errichtet werden? . . . Bald? . . . Etwa morgen schon? . . ."

„Ich weiß es nicht, aber ich habe Rambert versprochen, seine Bitte zu erfüllen. Geben Sie mir also Ihr Ehrenwort darauf, Herr Arthez, daß Sie mit dem Oeffnen dieses Briefes warten wollen, bis das Kind sein zwanzigstes Lebensjahr erreicht haben wird?"

„Wie aber, mein Herr," rief Pascal, „wenn dieser Brief den Beweis von Ramberts Unschuld enthielte?"

„Den Beweis seiner Unschuld? Er hat gestanden," sagte der Priester feierlich. „Ich glaube vielmehr, daß der Brief das Bekenntniß seines Verbrechens enthält. Von seinem Kinde darf der Unglückliche wohl Vergebung erbitten, denn um seinetwillen hat er ja wohl den Mord begangen."

„So glauben Sie es auch?" fragte Arthez.

„Sicherlich?" entgegnete der Priester.

einer Frühstückspause die beiden als Sachverständige eingeladenen Bautischlermeister Vorderbügge und Putzer Buchholz im Rauchzimmer in ein lebhaftes Wortgefecht gerathen waren. Der eine vertrat seinen Standpunkt als konservativer Handwerker, der andere als Anhänger der Arbeiterpartei. Diesem Gespräche hörte der Kaiser lächelnd und mit Interesse zu, mit verschiedenen Aeußerungen theilnehmend. Uebrigens erklärte der Putzer Buchholz, welcher seit dem 1. Oktober 1889 dem Reichsversicherungsamt als nichtständiges Mitglied angehört, daß er ein Sozialdemokrat in dem allgemeinen Sinne nicht sei, da er als alter Soldat mit dem Eisernen Kreuz königstreu sei. Man könne ihn danach höchstens als königstreuen Sozialdemokraten bezeichnen. Er sei ein entschiedener Vertreter der Arbeiterinteressen.

— Von der Hofkammer der königlichen Familiengüter in Berlin ist das Dominium Golschwitz, welches bisher dem Herrn v. Meerkatz auf Klein-Kauer gehörte, für den Preis von 300 000 Mark angekauft worden. Wie dem „Niederschl. Anz." zufolge verlautet, werden gegen 100 Morgen zu Forstanlagen verwandt, während der größte Theil des übrigen Landes zur Verpachtung oder zum Verkauf an kleinere Besitzer gelangen wird.

— Nach Londoner Medungen soll die internationale Arbeiterschutzkonferenz nicht am 15. März, sondern erst am 18. April zusammentreten.

— Der „Königsb. Allg. Ztg." zufolge hat bei den Verhandlungen des Staatsraths Herr v. Levetzow erklärt, daß er nicht geneigt sei, im neuen Reichstage die Wahl zum Präsidenten anzunehmen. Es sei dies aus der Empörung über die Art u. Weise herausgeschehen, wie mit dem Kartell auch die Konservativen von dem Antikartell im Wahlkampfe verleumdet worden. Nachdem die konservative Presse die Ansicht ausgesprochen hat, der Reichstag bedürfe eines konservativen Präsidenten, als einer anständigen Flagge, wäre es wohl besser, Herrn v. Levetzow durch das Angebot der Präsidentenstelle nicht erst in Verlegenheit zu setzen.

— Die Kartellpresse ist bemüht, möglichst weitgehende Mehrforderungen für Militärzwecke im neuen Reichstage anzukündigen und freut sich im Voraus über die Verlegenheit, welche damit der freisinnigen Partei bereitet würde. Unserer Ansicht nach wird die Militärverwaltung sich jetzt so wenig wie früher durch die Erörterungen sogenannter Sachverständigen bestimmen lassen, Forderungen zu stellen, welche auch nach ihrer Ansicht nicht dringlich sind. Die Freisinnigen aber werden jetzt wie früher sachlich und unbefangen prüfen, in wiefern die dem Reichstag zugehenden Vorlagen gerechtfertigt sind. Die „Post" kündigt heute eine Vorlage betr. die Organisation und Stärke der Feldartillerie an, für welche sie schon seit Jahren schwärmt. Die „Hamb. Nachr." fabeln wieder einmal davon, daß Deutschland in Gefahr stehe, von seinen Nachbarn militärisch überflügelt zu werden. Dabei muß man sich nun erinnern, daß in der letzten Session des Kartellreichstags selbst Redner der Kartellmehrheit dem jetzt von den freiwillig Offiziösen verspotteten Gedanken Ausdruck gegeben haben, daß auch bei der Erhöhung der Militärausgaben auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der Nation Rücksicht genommen werden müsse. Vielleicht weiß Herr v. Bennigsen darüber Auskunft zu geben.

— Die Mittheilung, daß dem Reichstage in der nächsten Zeit eine größere Militärvorlage gemacht werden soll, wird von verschiedenen Seiten bestätigt: zweifelhaft könnte nur sein, ob jetzt oder im Herbst. Die „Post" schreibt, dem Reichstage werde voraussichtlich eine Vorlage, betreffend Organisation und Stärke der Feld-Artillerie zugehen. Bei den Veränderungen in der Armeekorpsbildung sei die Ausstattung mit Feldartillerie die Ursache einer ganz ungleichmäßigen Gliederung dieser Waffe geworden, worin nur ein vorübergehender Zustand erblickt werden könne. Die sonstigen Vorlagen würden vielleicht Anklang an die Heeresreformen zeigen, welche zur Zeit bei den Nachbarstaaten, in der Vollziehung begriffen seien.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Allerhöchste Verordnung, betreffend die Rechtsverhältnisse im Schutzgebiete der Marschall-Inseln.

— Die „Nat. Korr." hat jetzt ausgerechnet, daß in dem neuen Reichstage eine konservativ-klerikale Majorität nicht vorhanden sei. Natürlich ist diese Rechnung falsch; sobald die Regierung eine konservative Majorität für sich will. Jedenfalls aber beweist die Freude der „Nat. Korr.", daß die Nationalliberalen sich getäuscht haben, als sie versicherten. daß nur die Wahl nationalliberaler Abgeordneten die Wiederkehr der konservativ-klerikalen Majorität unmöglich machen könne. Die Konservativen, die zur Bildung dieser Majorität unentbehrlich sind, sind mit Hilfe der nationalliberalen Stimmen gewählt worden.

— In den sechs Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Brandenburg, Pommern und Schlesien ist nur ein einziger Nationalliberaler gewählt, nämlich Herr Poll in Wirsitz-Schubin. Dieser verdankt seine Wahl nur dem Zusammenhalten aller Deutschen gegenüber dem Polen. Aber auch diese Wahl ist bereits angegriffen. — Im Ganzen sind im Königreich Preußen nur 16 Nationalliberale, nämlich zehn in den alten Provinzen und sechs in den neuen Provinzen gewählt worden, darunter Jebsen in Flensburg aus Gutmüthigkeit eines Theils der dortigen Freisinnigen. — Im 1. Berliner Wahlkreis wird voraussichtlich Herr Alexander Meyer, der bisherige Reichstagsabgeordnete für Halle, aufgestellt werden. — Abg. Baumbach hat das Mandat für den 5. Berliner Wahlkreis, seinen bisherigen Wahlkreis, angenommen, so daß in Meiningen eine Nachwahl stattzufinden hat.

— In dem Wahlkreise Freiburg-Emmendingen-Waldkirch wurde Marbe (Zentrum) mit 12 650 gegen Horst (nat.-lib.) mit 9600 Stimmen gewählt. Der Wahlkreis, welcher seit 1868 nationalliberal vertreten gewesen ist, wurde 1884 von dem Zentrum erobert, doch 1887 wiederum an die Nationalliberalen, deren Kandidat Schuster gewählt wurde, verloren.

— Eine Erinnerung sei hier gestattet. Nach den Wahlen von 1887 schrieb das offizielle Organ der Nationalliberalen, die „Natl. Korr.": „Die deutschfreisinnige Partei ist vernichtet und so gut wie vom Boden weggefegt. Aus den übrig bleibenden jämmerlichen Fetzen vermag auch Windthorst kein Gebild mehr zu gestalten. Wird Richter jetzt vom politischen Schauplatz zurücktreten? Ein Mann mit einigermaßen entwickeltem Schamgefühl würde es unzweifelhaft thun. Windthorst, Richter und Grillenberger blicken auf ein weites Leichenfeld." Wie sich doch die Zeiten ändern!

— Die „Köln. Ztg." macht folgende Vorschläge zur Verwendung der Sperrgelder: „Das Gesetz möge bestimmen: 1. die einbehaltenen Beträge aus den für die Mitglieder der Domkapitel, Pfarrer, Kapläne u. s. w. bestimmten Zuschüssen, Fonds und Dotationen werden den noch Lebenden unmittelbar ausgezahlt; sind die im April 1875 Bezugsberechtigten gestorben, so kommen sie zur Auszahlung an deren Erben. Die nach dem April 1875 Angestellten kommen nicht in Betracht, weil vor der Aufhebung der Sperre für die einzelnen Diözesen in diesen keine rechtsgiltigen Anstellungen erfolgt sind. 2. Soweit es nicht möglich ist, diese Gelder — ad 1 — in dieser Weise auszuzahlen, sind dieselben an die betreffende Kirchengemeinde auszuzahlen uud als Fonds für die örtlichen Kirchenbedürfnisse anzulegen."

— Während in den ersten 9 Monaten des laufenden Etatsjahres die Einnahmen der Staatsbahnverwaltung gegen das Vorjahr durchschnittlich nahezu 6 Millionen Mark im Monat betrugen, haben sie im Monat Januar sich auf 3,8 Millionen ermäßigt. Dieser Rückgang der Mehreinnahmen wird insofern als ein zufälliger und vorübergehender nicht angesehen, als schon die Betriebsergebnisse der letzten unmittelbar vorangehenden Monate eine rückläufige Bewegung der Einnahmen zeigen. Man wird daher in der Annahme nicht fehlgehen, daß der Gesammtbetrag der Mehreinnahme der Eisenbahnverwaltung gegenüber dem Vorjahre jene Höhe nicht erreichen wird, auf welche auf Grund der Betriebsergebnisse früherer Abschnitte des Rechnungsjahres vielfach gerechnet ist.

— Der Zentralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt hielt am Mittwoch im Reichstagsgebäude eine Sitzung ab. In derselben referirte u. A. Herr Handelskammer-Sekretär Hirschberg-Bromberg über die Wasserverbindung zwischen Weichsel und Oder. Hierzu nahm der Verein nach lebhafter Debatte folgende Resolution an: „In Erwägung, daß die bestehende Wasserverbindung zwischen der Weichsel und der Oder von großer wirthschaftlicher Bedeutung ist, in ihrem jetzigen Zustande jedoch den zeitgemäßen Verkehrsbedürfnissen derselben nicht entspricht, beschließt der Zentralverein, der Staatsregierung die Bitte zu unterbreiten: die Wasserverbindung zwischen der Weichsel und der Oder sobald als möglich durchweg damit leistungsfähig zu gestalten, daß auf derselben — neben einem gesicherten Flößereibetriebe ein einheitlicher ungehinderter Schifffahrtsverkehr mit Fahrzeugen von der Größe und Tragkraft möglich wird, wie solche auf der Weichsel und Oder und in den Schleusen, von der Dimension des Oder-Spreekanals, verkehren." Am 9. April hält der Zentralverein seine Generalversammlung ab.

— Von der Wißmann-Expedition veröffentlicht Major Wißmann in der neuesten Nummer des „Reichsanzeigers" wieder zwei amtliche Berichte an den Reichskanzler, von denen der erste aus Sansibar vom 20. Januar und der zweite aus Sansibar vom 28. Januar datirt ist. — Besonders Bemerkenswerthes enthalten diese Berichte nicht.

— Nach einer wenig glaubhaften Meldung des „Newyork Herald" unterhandelt die deutsche Kolonialgesellschaft, deren Vorsitzender Fürst Hohenlohe-Langenburg ist, mit einem mexikanischen Landspekulanten wegen des Exports deutscher Auswanderer nach dem mexikanischen Staate Chihnahna. Ein Don Louis Hüller, der Vanderbilt Mexikos, soll zu diesem Zwecke Sonnabend nach Berlin abreisen. Hüller erklärt, er habe die Vorverträge bereits vor einigen Monaten abgeschlossen; er habe ferner nicht nur gefunden, daß deutsche Kapitalisten Vertrauen in die Zustände und die Entwickelung der natürlichen Reichthümer Mexikos hätten, sondern er habe auch die deutsche Regierung bereit gefunden, ein Darlehn von 30 Millionen Dollars zur Subventionirung der Eisenbahnen zu gewähren (?).

Barmen. Der Strike der Riemendreher hat sich bereits auf 26 Fabriken ausgedehnt; über 1800 Arbeiter feiern. Es wird ein weiteres Umsichgreifen des Strikes befürchtet, da beide Theile fest entschlossen sind, an ihren Beschlüssen festzuhalten.

Ausland.

Petersburg, 6. März. Das Kaiserpaar überraschte vor einigen Tagen die unter der Leitung ihres bewährten Direktors Dr. König stehende deutsch-lutherische „Armenschule" durch einen längeren Besuch. Dies ist besonders hervorzuheben, da es überhaupt der allererste Besuch des Kaisers bei einer der hiesigen deutschen Lehranstalten ist, während das Kaiserpaar die russischen Anstalten oft beehrt.

Petersburg, 6. März. Nach einer Meldung der „Petersburger Zeitung" genehmigte das Ministerkomitee den Bau einer strategischen Eisenbahn von Tuckun nach Windau auf Kosten der Krone und billigte die Errichtung eines Handelshafens in Windau.

Konstantinopel, 6. März. Der Gouverneur auf Kreta ordnete infolge des schlechten Eindrucks, welchen der Urtheilsspruch des Kriegsgerichts über 3 Mitglieder des Verwaltungsrathes in Rethymo hervorief, einen neuen Prozeß vor dem Oberkriegsgericht an. Der Führer der Konservativen Issikaki, welcher als Hauptanstifter der Unruhen angesehen wird und der geflohen ist, war vom Kriegsgericht freigesprochen. Viele andere Flüchtlinge kehrten infolgedessen zurück, sie müssen jedoch vorher bei der türkischen Gesandtschaft in Athen ihre Unterwerfung erklären.

Paris, 6. März. Der „Temps" meldet aus Rio de Janeiro, die Regierung werde von der Einberufung der Konstituante absehen und den Verfassungsentwurf publizieren; hierauf sollen die Wahlen zur Kammer und gleichzeitig ein Plebiszit über den Verfassungsentwurf stattfinden.

London, 5. März. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Büreaus" aus Johannesburg (Transvaal) vom heutigen Tage ist der Präsident Krüger gestern dort eingetroffen. In einer Ansprache an die Bewohner wurde derselbe häufig von einer feindlich gesinnten Volksmenge unterbrochen. Abends fanden auf dem Marktplatz Demonstrationen gegen die Regierung statt, wobei die Transvaalflagge von dem Regierungsgebäude heruntergerissen und vernichtet wurde. Reuters Bureau meldet noch, Emin Pascha wird noch einige Tage hier verbleiben. Er erwartet die Befehle des Khedive und wird dann auf kurze Zeit nach Bagamoyo zurückkehren. Ende dieses Monats gedenkt Emin nach Europa abzusegeln. Sein Gesundheitszustand ist noch schwach. Während seines Aufenthaltes hier ist Emin Gast des Sultans.

Provinzielles.

Kulm, 6. März. Am Mittwoch wurde die hiesige Adlerapotheke, die Herr Apotheker Rottmann ca. 9 Jahre inne gehabt hatte, an Herrn Apotheker Erdmann aus Marienwerder verkauft. Die Geschäftsübergabe findet am 15. März statt.

r. **Neumark,** 5. März. Bei der heute stattgehabten Feststellung des Wahlresultats ergaben sich für Dr. von Rzepnikowski 8472 Stimmen, für von Oldenburg 8217 Stimmen. Ersterer ist also mit der absoluten Majorität von 127 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden.

△ **Löbau,** 6. März. Bei der am 1. d. stattgefundenen Stichwahl zum Reichstage hat ein Wähler sich folgenden Scherz erlaubt. Auf einem Wahlzettel war der gedruckte Name des konservativen Kandidaten v. Oldenburg durchgestrichen und darunter geschrieben: Jesaias 41. V. 24. Dieser Satz lautet: Ihr seid nichts, euer Thun ist nichts und euch zu wählen ist ein Gräuel. — Die katholische Religionslehrerstelle am hiesigen Progymnasium, welche seit dem 1. Oktober v. J. nach Abgang des Herrn Dr. Rosentreter bisher vom Kaplan Herrn Ruchniewicz vertretungsweise verwaltet wurde, wird nunmehr vom 1. April d. J. ab

---

Darauf wiederholte er seine Frage mit einer gewissen Feierlichkeit, wie wenn der Verurtheilte selbst zugegen wäre und ihn an sein ihm gegebenes Versprechen erinnert hätte.

„Versprechen Sie mir, Herr Doktor, daß Sie das Geheimniß dieses Briefes eben so gut achten wollen, wie ich es auch gethan habe."

„Ich frage Sie nochmals," rief Arthez, „macht Ihnen der Gedanke an den Inhalt dieses Zettels keine Unruhe?"

„Ich habe vor Gott geschworen, nicht nach demselben zu forschen, und ich bitte Sie in Ramberts Namen, geben Sie mir Ihr Ehrenwort darauf, daß Sie es ebenso machen wollen."

„Gut, sei es denn!" sagte Arthez leicht erbebend, „ich gebe Ihnen mein Ehrenwort."

„Kann ich es Rambert versprechen?"

„Ja, das können Sie."

„Rambert sagt," wiederholte der Geistliche, „ein Versprechen von Ihnen wäre heilig, und Sie hätten sich während Ihres ganzen Lebens niemals weder eine Schwäche noch auch eine Lüge oder einen Wortbruch zu Schulden kommen lassen."

„Ich habe immer das gethan, was ich für recht hielt, mein Herr, weiter nichts."

„Herr Doktor," sagte der Abbee nun langsam, „ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen."

Dabei legte er auf das Wort „Ehre" einen besonders achtungsvollen Nachdruck.

Arthez begleitete, sich verbeugend, den Besucher bis zur Außenthür, und dort angelangt sagte er mit tiefer Verbeugung:

„Ehrwürden, wissen Sie, welcher schreckliche Zweifel in meiner Seele aufgetaucht ist? Es will mich bedünken, daß Rambert ganz und gar nicht schuldig ist."

„Gottes Barmherzigkeit ist unendlich," antwortete der Priester. „Er hat Vergebung für die Elenden, und die Märtyrer werden seine Herrlichkeit schauen."

Auf der Treppe begegnete den schwarzgekleideten Mann Jacques, der eben hinaufstieg und ihn todtenbleich, aber ohne ein Wort zu sagen, anblickte. Als das Kind jedoch oben bei Arthez wieder angelangt war, fragte es ihn:

„Kommen die Priester nicht, wenn Jemand sterben wird?"

„Weshalb fragst Du mich das, Jacques?"

„Weil . . . weil mir ist, daß Papa . . . sterben würde."

Und er versank bei diesem verwirrenden und beängstigenden Gedanken, für welchen Kinder sonst meist kein Verständniß haben, in eine krampfhafte Erstarrung.

Arthez suchte ihn aus diesem beunruhigenden Zustande aufzurütteln.

„Jaques! Jacques!" rief er.

Hier schien das Kind aus einem Traume zu erwachen.

„An was denkst Du?"

„An den Vater."

Jede seiner Antworten gab Arthez einen Stich in das Herz.

Er legte jetzt den ihm von dem Priester überbrachten Brief in eine Schublade seines Schreibtisches, doch obwohl er dies sehr schnell gethan, so hatte das Kind ihm doch zugesehen und beunruhigte sich wegen des schwarzen Siegels, daß es an die Trauerbehänge an den Kirchthüren erinnerte.

Pascal ging aus.

Den ganzen Tag, welcher der Hinrichtung vorherging, irrte er ruhelos umher. Dieser Apriltag erschien ihm so schwül und drückend wie ein Junitag. Am Abend war er sehr ermüdet. Er befand sich eben auf der Austerlitz-Brücke, der nämlichen Brücke, auf der am 1. Januar auch Rambert elend und todtmüde stehen geblieben war, und mechanisch blickte er um sich.

Eben sank die Dämmerung hernieder. Träge rollte die Seine dahin und spiegelte den letzten Schimmer des scheidenden Tages wieder, während den Himmel ringsum fahlblaue, unten röthlich besäumte Wolken verdüsterten. Vom Kai aus brach ein Trupp dunkler Gestalten auf und bewegten sich in einer langen Reihe das Ufer entlang, während ihre Umrisse sich in sonderbaren Formen am Himmel abzeichneten. Ein buntes Durcheinander von Bäumen und Häusern hob sich von einem unklaren, farblosen Hintergrunde ab, auf welchem die Gaslampen und Lichter der vorüberfahrenden Wagen kleinen feststehenden und wandelnden Lichtpunkten gleich aufblitzten. Dieser Himmel mit seinen gelben und rothen Streifen, die sich weithin erstreckten und dann mit einander zu einem fahlen, grünlichen Blau verschwammen, stimmten mit seinem immer noch frostigen Abendscheine genau zu der fahlen Umgebung. Und im Glanze dieses von einem Gemisch farbiger Streifen durchzogenen Himmels schien die düstere Kuppel des Pantheons wie aus röthlichen, schwefelartigen Rauchwogen zwischen den Häusern, Steinmassen und dem gänzlich von der Dämmerung eingehüllten Sainte-Genevieve-Berge emporzutauchen. Zu Arthez Füßen rollte selbstverloren der Strom in der Richtung von Notre-Dame seine kleinen Silberwellen den tiefschwarzen, nur hier und da von einigen Lichtpunkten unterbrochenen nächtlichen Schatten zu. Große Boote, auf welchen vorn der Lotse stand, und deren dunkle Schatten sich auf den schäumenden Wogen abzeichneten, glitten langsam vorüber. Ein eben ankommender Dampfer, dessen rothe und grüne Lichter phantastischen Augen gleich blinkten, wirbelte seine Rauchsäule hoch in die Luft.

(Fortsetzung folgt.)

durch Herrn Vikar Dr. Schulte in Danzig endgültig besetzt werden.

Dt. Krone, 6. März. Der hiesige Vorschuß-Verein zahlt seinen Mitgliedern für 1889 eine Dividende von 8 Prozent.

Graudenz, 6. März. Auf einen Pferderechen hat Herr A. Ventzki hierselbst ein Patent angemeldet.

Dirschau, 6. März. Eine rührende Szene spielte sich, der „Dirsch. Ztg." zufolge, vor einigen Tagen in einem hiesigen Restaurant ab. Von einem Gast, der von auswärts nach hier gekommen war, wurde zu einem alten Dirschauer, der seinen Lebensunterhalt nur noch sehr schwer verdienen kann, ein Bote geschickt, der den Auftrag hatte, den alten Mann sofort mitzubringen. Kurze Zeit darauf standen sich der Fremde und der Alte im Restaurant gegenüber und nach einigen Augenblicken stummen Anschauens erkannten sich beide wieder — Vater und Sohn lagen sich in den Armen. Den Sohn, der seit Jahren seinen Vater nicht mehr gesehen und sich eine gute Lebensstellung errungen hat, hatte die Sehnsucht nach der Heimath nach hier getrieben und hier fand er seinen alten Vater in Armuth wieder. Da der Sohn sich ein ansehnliches Vermögen erworben hat, so ist für den Vater auch gesorgt und kann er seinen Lebensabend ohne die quälenden Nahrungssorgen beschließen.

Braunsberg, 6. März. Dienstag früh wurden der ehemalige Fleischer Kuhn sen. und dessen Ehefrau in ihrer in der Neustädtischen Steinstraße belegenen Wohnung todt aufgefunden. Aus den begleitenden Umständen wird angenommen, daß Kohlendunst die Todesursache gewesen ist, obgleich beim Betreten des Zimmers keine Spur von Geruch mehr vorhanden war.

Königsberg, 7. März. Ueber einen Unfall, welcher am Sonnabend sich auf dem Kurischen Haffe zutrug, wird in der „Ostpr. Ztg." Folgendes berichtet: Als eine große Anzahl von Fischern aus den Dörfern Postnicken, Steinort, Schaaksvitte mit 30 Schlittenfuhrwerken sich am frühen Morgen nach der Mitte des Haffes begeben hatte, um daselbst Fischfang zu betreiben, vernahmen sie plötzlich das ihnen bekannte „Eisgedröhne" und gewahrten nun, daß vor wie hinter ihnen die Eisfläche von zwei Rissen von ungewöhnlicher Breite durchfurcht war. Zwar gelang es 20 Schlitten, noch zu rechter Zeit dem schmalsten der Risse zuzujagen und vermittelst über denselben geworfener Planken schnell die andere Eisfläche zu gewinnen. Die übrigen Schlitten langten jedoch zu spät an, indem die nunmehr treibende Eisfläche, auf welcher sie sich befanden, sich zu weit von den beiden anderen entfernt hatte. Ohne jede Nahrungsmittel für sich und ihre Thiere, mußten die Leute, nachdem sie viele Irrfahrten bestanden, bis zum nächsten Morgen auf derselben verweilen, wo es ihnen unter den größten Gefahren erst gelang, auf eine der beiden Eisflächen überzusetzen und so wieder festen Boden zu gewinnen. Die Fischer hatten nunmehr aber noch eine Wegestrecke von 7 Meilen bis nach ihren Dörfern zurückzulegen.

Tilsit, 7. März. Am Dienstag wurde die jüngste, bereits erwachsene Tochter des in der Fleischerstraße wohnenden pensionirten Chausseeaufsehers T. beerdigt. Der betagte Vater, welcher dem Sarge des geliebten Kindes folgte, fiel in der Schloßmühlenstraße plötzlich um und verstarb wahrscheinlich am Herzschlage. — Ein hier auf der Meerwisch beschäftigter Kaufmannsgehilfe B. wollte am Dienstag seinen auf dem Lande wohnenden Vater besuchen und fuhr mittels Einspänner von hier ab. Kurz vor dem elterlichen Hause löste sich die Deichsel und als der junge Mann absteigen wollte, um dieselbe fest zu machen, wurde das Pferd scheu und der junge Mann wurde überfahren. Er blieb, nach der „Tils. Ztg.", am Wagen hängen und wurde bis zur elterlichen Wohnung geschleift, woselbst das Fuhrwerk von anwesenden Personen aufgehalten und der junge Mann aus seiner Lage befreit wurde. Die erheblichen Verletzungen am Kopfe, der Schulter und an den Beinen lassen leider am Aufkommen zweifeln.

K. **Argenau,** 7. März. In der letzten Hauptversammlung des hiesigen Kriegervereins wurden die drei ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Maschke, Grunow und Fischer wiedergewählt. — Die Vorstandswahl und die letzte Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins, E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht, ist wegen einiger Formfehler für ungiltig erklärt worden. Sonntag, den 9. d. Mts. findet deshalb im Brunner'schen Saale eine neue Hauptversammlung des genannten Vereins statt. — Der gestrige Wochenmarkt war mäßig besucht. Für das Pfund Butter zahlte man 0,80—0,90 Mark, für die Mandel Eier 0,55—0,60 Mark, für das Pfund Schweinefleisch 0,55—0,60, das Pfund Kalbfleisch 0,40—0,60 Mark. Der Handel mit Schweinen war sehr lebhaft. — Sonnabend findet im Gehrke'schen Lokal eine Sitzung des Stenographischen Vereins, Roller'schen Systems, statt.

Posen, 6. März. Wegen angeblicher Wahlagitation von der Kanzel herab zu Gunsten des Zentrumskandidaten Rackowski (Wahlkreis Allenstein-Rössel) hatte die „Gazeta Torunska" gegen den Propst Weichsel in Dietrichswalde einen sehr zugespitzten Artikel veröffentlicht, welcher von anderen polnischen Blättern ganz oder auszugsweise wieder gegeben worden ist. Propst Weichsel hat jetzt die „Gaz. Tor." veranlaßt, von ihm eine Erklärung aufzunehmen, in welcher der ihm gemachte Vorwurf auf das Entschiedenste zurückgewiesen wird. In einer am 19. v. M. stattgehabten Wählerversammlung sei er allerdings für die vom Wahlkomitee empfohlene Kandidatur Rackowskis und somit gegen die Kandidatur des von den Polen aufgestellten Kandidaten Szczepanski eingetreten. In Bezug auf die polnische Wahlbewegung im Ermland beruft sich Propst Weichsel auf die „Ermländer Ztg.", nach welcher Erstere von einem panslavistischen Komitee in Petersburg durch Geld unterstützt worden sein soll. — Der „Goniec Wielkopolski", welcher die Erklärung des Propstes Weichsel ebenfalls zum Abdruck bringt, macht im Anschluß daran seine Bemerkungen, aus denen ihrer Originalität wegen nachstehende Sätze angeführt seien:

„Propst Weichsel", heißt es da, „welcher als Geistlicher ein Wächter des Ermländischen Czenstochau ist, hat in Folge seiner Tugenden das Verdienst, daß in seiner Parochie die heilige Jungfrau dem polnischen Volke erschienen ist und zwar durch Vermittelung von vier Personen, welche verschiedenen Altersstufen angehören — vom Kindes- bis zum Wittwenalter. — Neben seiner geistlichen Seite hat Propst Weichsel auch seine menschlichen und bürgerlichen Seiten. Derselbe ist kein Politiker, wie auch Papst Pius IX. ein solcher nicht war. Propst Weichsel versteht es vielleicht nicht, und es ist sogar gut, wenn er es nicht versteht, daß mit den „polnischen" Erscheinungen in Dietrichswalde die Wiedergeburt des Heimathlandes des Coppernikus und des Hosius begonnen hat. — Die katholischen Deutschen, namentlich die Geistlichen, germanisiren uns, und dazu haben sie kein Recht. Wer die Ermländer germanisiren will, der widersetzt sich der heiligen Jungfrau, die auf dem Ahornbaum erschienen ist. — Wenn die polnische Sprache Gott nicht angenehm wäre, so würde die heilige Jungfrau nicht den Polen, sondern den Deutschen erschienen sein. Ein Zeichen, daß Ihr Polen bleiben sollet und bleiben werdet. — Etwas anderes ist Propst Weichsel, und etwas anderes sind die übrigen katholischen Geistlichen Ermlands. Gegen diese Germanisatoren muß man scharf auftreten und Front machen und ihnen sagen, sie mögen sich nicht kompromittiren und den heiligen Glauben durch eine derartige Handlungsweise nicht schädigen. — Die Polen lassen sich jetzt nicht mehr germanisiren. Wir bitten, keinen Germanisator zu schonen, und dreist uns Berichte über jeden Germanisator einzusenden. — Auf zur nationalen Arbeit: Zahlet Steuern, aber vertheidigt das Vaterland!" (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 7. März.

— [Zur Jubelfeier] des Ulanen-Regiments v. Schmidt (1. Pom. Nr. 4) sind sämmtliche direkten Vorgesetzten des braven Regiments, viele früheren Vorgesetzten desselben und eine große Zahl inaktiver Offiziere, die in den Reihen des Regiments gestanden haben, eingetroffen. Unter diesen auch der Major a. D. Bruß, der auf dem Schlachtfelde von Sadowa zum Offizier ernannt wurde. Das gestrige Reiterfest ist in glänzender Weise verlaufen, ebenso die heutige Parade auf der Esplanade. Hier hielt der Regts.-Komm. Oberst-Lieutenant Frhr. v. Entreß-Fürsteneck eine kernige Ansprache an das Regiment, die mit den Worten schloß: wir wollen den Ruhm unseres Regiments stets bewahren und dies heute an unserem Jubeltage aufs Neue geloben, indem wir ausrufen: Kaiser Wilhelm hoch, hoch und immer hoch. Das Regiment, die Gäste und das Publikum stimmten begeistert in diese Rufe ein. — Nachmittags findet das Festdiner statt, für den Abend sind die Vergnügungen der Mannschaften in Aussicht genommen.

— [Personalien.] Stationsvorsteher 2. Klasse Biesalski hierselbst ist in den Ruhestand getreten.

— [Landwirthschaftliches.] Der Landwirthschaftslehrer Wolf in Marienburg wird im Auftrage des Zentralvereins westpr. Landwirthe auch in diesem Frühjahre behufs Einrichtung bäuerlicher Wirthschaften die Provinz bereisen. Diejenigen bäuerlichen Wirthe, welche ihren Wirthschaften durch Vervollkommnung derselben höhere Erträge abgewinnen und zu dem Zweck sich der Beihilfe des Herrn Wolf bedienen wollen, haben ihre Bewerbungen unter Angabe wenigstens der ungefähren Größe der einzurichtenden Acker- und Wiesenflächen und des darauf gehaltenen Zug- und Nutzviehes bis spätestens zum 15. April d. J. unmittelbar, durch den Vorstand des nächsten landwirthschaftlichen Vereins oder durch das betreffende Landrathsamt der Hauptverwaltung des Zentralvereins zugehen zu lassen. Unbemittelte Wirthe erhalten auf ihren Antrag ihre Wirthschaften unentgeltlich eingerichtet.

— [Westpr. Fischerei-Verein.] Der Jahresbericht für 1888/89 ist erschienen; wir machen darauf aufmerksam, daß Rath in Fischerei-Angelegenheiten jederzeit bei dem Geschäftsführer Dr. Seligo eingeholt werden kann.

— [Im Handwerker-Verein] hielt gestern Herr Landgerichts-Sekretär Hinz den Vortrag über „Fritz Reuter". Herr H. gab ein Bild von dem Lebensgange des mecklenburgischen Volksdichters und trug in recht geschickter Weise mehreres aus den Werken desselben vor; Herrn H. wurde reicher Beifall gezollt. Eine im Briefkasten vorgefundene Frage betraf eine landwirthschaftliche Angelegenheit, die Beantwortung wurde zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

— [Stenographischer Verein.] In der gestern Abend abgehaltenen Hauptversammlung wurde der Bericht über die Prüfung der Rechnung für das verflossene Vereinsjahr erstattet und dem Rendanten Entlastung ertheilt. Der Vorsitzende macht auf die stenographische Fachschrift „Monatsschau", welche vom 1. April cr. von dem Parlamentsstenographen Max Baeckler herausgegeben wird, aufmerksam und empfiehlt, dieses Unternehmen durch zahlreiches Abonnement zu unterstützen. Letzteres geschieht. Von großem Interesse war die Mittheilung, daß die hervorragendsten Vertreter der Gabelsbergerschen Stenographie wesentliche Vereinfachungen ihres Systems vorgenommen haben, so daß die Gabelsbergersche Kurzschrift nur in wenigen Merkmalen von der Stolzeschen sich unterscheidet. Die Kürzungen sind meist der Stolzeschen Schule entlehnt worden. Dieser Umstand muß jeden Anhänger des Stolzeschen Systems mit Genugthuung erfüllen, zumal diese neue „vereinfachte deutsche Stenographie" die Vereinigung beider Systeme anbahnt und ein einziges von allen Stenographen angenommes System nur eine Frage der Zeit ist.

— [Vergnügen.] Der Verein junger Kaufleute „Harmonie" beging gestern im Viktoria-Saale sein zweites Wintervergnügen. Recht zahlreich waren die Mitglieder und eingeladene Gäste erschienen. Der Moser'sche Schwank „Papa hat's erlaubt" kam in vorzüglicher Weise zur Aufführung, man vergaß zeitweise, daß es Dilettanten waren, die in dem kleinen reizenden Werke die Rollen übernommen hatten. Die beiden lebenden Bilder „Auf dem Blumenmarkte" und „Das Coppernikus-Denkmal mit seiner nächsten Umgebung" gelangen vorzüglich, das letztere Bild war so natürlich und rief solchen Applaus hervor, daß es wiederholt werden mußte. — Tanz, bei welchem vielfache Ueberraschungen, namentlich den Damen geboten wurden, schloß das schöne Fest.

— [Zur Verpachtung] einer von der Stadt erworbenen Parzelle, auf Kulmer Vorstadt, welche früher zum dortigen Putzbach'schen Grundstück gehörte, hat heute Termin angestanden. Meistbietender blieb Herr Fleischermeister Alex. Wakarecy mit 26 Mark jährlich.

— [Strafkammer.] In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen den Händler Josef Mikulski aus Kulmsee wegen öffentlicher Beleidigung des Bürgermeisters Hartwig in K. verhandelt. Der Angeklagte wurde zu 4 Tagen Gefängniß verurtheilt und Herrn H. das Recht der einmaligen Veröffentlichung des Urtheils im Kulmsee'er Anzeiger zugesprochen. — Der Arbeiter Herrmann Görtz aus Groß-Lunau wurde von der Anklage des Hausfriedensbruchs freigesprochen. — Der Scharwerker Adam Grabarek aus Rinsk welcher beschuldigt war, den Wirth Schmidt, ebendaher, mittelst einer Forke körperlich mißhandelt zu haben, wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Schiffsgehilfen Franz Switkowski und Theophil Markowski aus Thorn waren der gemeinschaftlichen Erpressung beschuldigt. Switkowski erhielt 9 Monate, Markowski 1 Jahr Gefängniß. — Wegen Diebstahls 1 Zentners dem Eisenbahnfiskus gehöriger Steinkohlen wurde der Arbeiter Felix Wisniewski aus Mocker zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, welche Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] waren nur mäßige Zufuhren. Es wurde bezahlt: Butter 0,80—1,10, Eier (Mandel) 0,60, Kartoffeln 1,40, Stroh 3,50 Heu 3,00 der Zentner, Hechte 0,60, Barsche 0,50, Bressen 0,40, Zander 0,60, Karpfen 0,90, frische Heringe 0,10, kleine Fische 0,15 das Pfund, Tauben 0,80, Hühner 2,20 Mark das Paar.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 7 Personen, darunter eine Landstreicherin, die auf Buchtafort eine Henne gestohlen hat.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt, heutiger Wasserstand 0,08 Meter unter Null. Das Eistreiben hat vollständig aufgehört.

Kleine Chronik.

* Das neue Gewehr. Zur Veranschaulichung der außerordentlichen Leistungen des neuen Gewehres, Modell 88, seien einige praktische Beispiele angeführt: Von jetzt ab bieten Bäume, selbst die stärksten, die bisher als Schutz- und Deckungsmittel galten, dem Schützen keine Deckung mehr, da die Geschosse des neuen Gewehres dieselben glatt durchschlagen. Dieselben bieten eine derartige Durchschlagskraft, daß mehrere Menschen hintereinander, wie z. B. die sechs Mann, welche in einer Kompagniekolonne in Rotten mit je sieben Schritt Abstand hintereinander stehen, von ihnen, falls sie nicht durch einen harten Körper abgelenkt werden und dann die Nebenleute verwunden, durchbohrt werden können. Sind ferner künftig die Umfassungsmauern eines Dorfes oder Gehöftes vom Feinde, wie üblich, zur Vertheidigung besetzt, so bieten dieselben bei nicht besonders starken Dimensionen und wenn sie aus Backsteinen bestehen, den dahinterstehenden Vertheidigern keinen Schutz mehr, da wiederholt gegen 1½ Ziegel starke Mauern abgegebene Schüsse dieselben durchschlagen. Die gegenwärtige Umbewaffnung der deutschen Infanterie im Verein mit der Einführung des rauchlosen Pulvers ist von allen Infanterienbewaffnungen, die im Laufe des Jahrhunderts stattgefunden haben, die mit dem Zündnadelgewehr nicht ausgenommen, die hervorragendste, da sie die Leistungen der bisherigen Gewehre in jeder Hinsicht wesentlich umgestaltet und erhöht. Sie ist daher von der größten Bedeutung und dürfte nicht verfehlen, ihre Einwirkungen auf die Taktik der Infanterie, besonders hinsichtlich der noch vermehrten Anwendung der Linienformation im Verhältniß zur Kolonne binnen kurzem geltend zu machen.

* Waldenburg, 6. März. Auf der nahen Haltestelle Fuchsstollen wurde der Vorsteher derselben, Hoffmann, von einem Güterzuge überfahren und sofort getödtet.

* Weißenfels. Bei einem vor einigen Tagen stattgefundenen Brande der Kühne'schen Schuhfabrik ist eine Familie, Eltern und fünf Kinder der Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Feuerwehrleute wollen während des Brandes aus dem oberen Stockwerke die Rufe vernommen haben: „Rettet wenigstens unsere Kinder!" Kurz darauf krachte das Stockwerk zusammen und begrub die sieben Personen unter den Trümmern.

Handels-Nachrichten.

Reichsbank. Mittwoch hat unter Vorsitz des Präsidenten Exzellenz v. Dechend die Generalversammlung der Antheilseigner der Reichsbank stattgefunden. Der Bericht über das Jahr 1889 wurde zur Kenntniß genommen und die vorgeschlagene Gewinnvertheilung genehmigt. Bekanntlich erfolgt für jeden Antheilsschein eine Dividende von 7 pCt. gleich 210 M. Bei den hierauf stattgehabten Wahlen wurden die ausscheidenden Mitglieder des Zentralausschusses, Herren Emil Hecker, Julius Bleichröder, Stadtrath Sarre, Frhr. v. Rothschild und Frhr. v. Eckardstein, wiedergewählt; an Stelle des eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten ablehnenden Herrn Geheimraths Delbrück wurde Herr Ludw. Delbrück als stellvertretendes Mitglied des Zentralausschusses gewählt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. März.

Fonds: fest.			6. März
Russische Banknoten		221,75	221,10
Warschau 8 Tage		221,00	220,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%		102,50	102,30
Pr. 4% Consols		106,40	106,30
Polnische Pfandbriefe 5%		66,40	65,90
do. Liquid. Pfandbriefe		60,70	60,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,00	100,00
Oesterr. Banknoten		171,25	171,10
Diskonto-Comm.-Antheile		235,50	234,75
Weizen:	April-Mai	196,70	196,20
	Juni-Juli	195,00	195,00
	Loco in New-York	88¼	86⁶⁄₁₀
Roggen:	loco	172,00	172,00
	April-Mai	171,70	171,50
	Mai-Juni	169,70	169,50
	Juni-Juli	168,00	168,00
Rüböl:	April-Mai	67,70	68,30
	September-Oktober	58,30	59,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	54,00	53,70
	do. mit 70 M. do.	34,20	34,20
	April-Mai 70er	33,90	33,70
	August-September 70er	35,30	35,10

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 7. März.
(v. Portatius u. Grothe.
Fest.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	52,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	33,00	„	—,—	„
März	—,—	„	52,50	„	—,—	„
„	—,—	„	32,75	„	—,—	„

Danziger Börse.

Notirungen am 6. März.

Weizen. Bezahlt inländ. hellbunt 126 Pfd. 183 M, 124 Pfd. 182 M., weiß 127 Pfd. 185 M., Sommer- 113 Pfd. und 115/6 Pfd. 165 M., 125 Pfd. 175 M., poln. Transit bunt 126 Pfd. 138 M.

Roggen loko ohne Handel.

Gerste russ. 100/106 Pfd. 97—101 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 4,30—4,77½ M. bez.

Rohzucker anfangs ruhig, Schluß schwächer. Rendem. 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 12,30 bis 12,55 M. Gd. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
6.	2 hp.	741.9	+ 0.1	NW	2	6	
	9 hp.	741.4	— 4.5	C		2	
7.	7 ha	743.4	— 6.4	NE	1	4	

Wasserstand am 7. März, 1 Uhr Nachm.: 0,08 Meter unter Null.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Pest, 6. März. Die Demission von Tisza ist angenommen; Sazapary ist zum Nachfolger ernannt. In das neue Kabinet treten alle bisherigen Mitglieder ein. Tisza tritt an die Spitze der liberalen Partei.

Heute früh 10 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine gute Mutter, unsere liebe Schwiegermutter und Tante

Amalie Holder-Egger,

geb. **Eggert,**

im 93. Lebensjahre.

Thorn, den 7. März 1890.

Namens der übrig. Hinterbliebenen:

J. Holder-Egger.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Alt-Culmer Vorstadt 168 aus statt.

Bekanntmachung.

An unserer Bürger-Mädchenschule, welche nach dem Lehrplane für Mittelschulen unterrichtet, ist eine

Elementarlehrerstelle

neu zu besetzen.

Das Gehalt steigt von 900 Mark in 5 dreijährigen und 3 fünfjährigen Perioden auf 2100 Mark, wobei eine auswärtige Dienstzeit zur Hälfte gerechnet wird.

Falls die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden ist, wird eine Zulage von 150 Mark gewährt.

Die Pensionirung erfolgt nach den Grundsätzen für Staatsbeamte unter Anrechnung der halben auswärtigen Dienstzeit.

Erwünscht ist die Befähigung für den Gesangsunterricht.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum

26. März 1890

bei uns einreichen.

Thorn, den 5. März 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des bei der hiesigen Drewenzbrücke zu erhebenden Brückenzolles auf die Dauer vom 1. April 1890 bis dahin 1893 steht im hiesigen Magistratsbureau

am 12. März cr.,
Vormittags 11 Uhr

Termin an, zu welchem wir Pachtlustige ergebenst einladen.

Die Bedingungen können während der Dienststunden bei uns eingesehen werden.

Die Bietungscaution beträgt 600 Mark.

Strasburg Wpr., im März 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub No. 834 die Firma **Bruno Kaetzler** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Bruno Kaetzler** zu **Warschau** eingetragen.

Thorn, den 4. März 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der Chaussee Wiesenburg-Bösendorf, mit Hebebefugniß für 15 Kilometer, für die Zeit vom 1. April 1890 bis dahin 1891 ist ein Licitationstermin auf

Sonnabend, den 15. März cr.,
Vormittags 11 Uhr

im Bureau des Kreis-Ausschusses, Coppernicusstr. Nr. 201/2 hierselbst, anberaumt, zu welchem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebote ist von der Hinterlegung einer Kaution von 450 Mark in baarem Gelde, Staatspapieren oder Kreis-Anleihescheinen mit Zinscoupons abhängig.

Die Ertheilung des Zuschlages bleibt dem Kreis-Ausschuß vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden in dem Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 6. März 1890.

Der Kreis-Ausschuß.
Krahmer.

Gesucht 24,000 Mark

Hypothekengelder per 1. April cr. zur sicheren Stelle. Angebote unter **Z. D.** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. Agentenvermittelung ausgeschlossen.

6000 Mark

Kirchengelder sind im Ganzen oder getheilt zu $4\frac{1}{2}$ % auf erste Hypothek **zu vergeben.**

Gurske, den 7. März 1890.

Der Kirchenkassen-Rendant.

Carbolineum,

Marke **Binne,**

bestes Mittel gegen **Hausschwamm** und **praktischster Holzanstrich.**

Niederlage für **Thorn und Umgegend** bei Herrn **Carl Kleemann,** Holzhanldung. Thorn.

Von heute ab verk. ich **weiße Oefen** a. d. best. Fabriken 1. Cl. a 70 M., 2 Cl. a 63 M., 3. Cl. a 55 M. **Farbige Oefen** billigst. Auch übernehme ich d. Setzen v. Oefen u. Küchenherden inkl. Materiallieferung. **Salo Bry.**

Vorzüglichen

Familien-Thee

à Mark 2,50

empfiehlt

Russische Thee Handlung
B. Hozakowski,
Brückenstr. 13
vis-a-vis **Hotel Schwarzer Adler.**

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar

wenn der Leidende vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an **Schwindsucht (Auszehrung), Asthma (Athemnoth), Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- u. Kehlkopfcatarrh etc. etc.** leidet, trinke den Absud des Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. H.,** erhältlich ist. — Broschüre daselbst gratis und franco.

Oeffentliche Aufforderung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen

finden statt:

in Thorn am 21. April d. Js., Vormittags 9 Uhr für die Wehrleute 1. Aufgebots,	der Landbevölkerung.
in Thorn am 21. April d. Js., Nachmittags 3 Uhr für die Reservisten,	
in Thorn am 22. April d. Js., Vormittags 9 Uhr für die Ersatzreservisten,	
in Thorn am 22. April d. Js., Nachmittags 3 Uhr für die Reservisten vom Buchstaben **A** bis einschl. **K,**	der Stadtbevölkerung.
in Thorn am 23. April d. Js., Vormittags 9 Uhr für die Reservisten vom Buchstaben **L** bis einschl. **Z,**	
in Thorn am 23. April d. Js., Nachmittags 3 Uhr für die Wehrleute 1. Aufgebots,	
in Thorn am 24. April d. Js., Vormittags 9 Uhr für die Ersatz-Reservisten,	

Die Kontrol-Versammlungen in Thorn finden im **Exerzierhause** auf der Kulmer Esplanade statt.

Zu den Kontrol-Versammlungen haben zu erscheinen:

1. Sämmtliche Reservisten.
2. Die zur Disposition der Truppentheile und der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften.
3. Sämmtliche **geübte und nichtgeübte Ersatz-Reservisten.**
4. Die Wehrleute 1. Aufgebots.

Ausgenommen von den Wehrleuten 1. Aufgebots sind diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September des Jahres 1878 eingetreten und welche, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots zu den Herbst-Kontrol-Versammlungen zu erscheinen haben.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Kontrol-Versammlungen ihre Militär-Papiere mitzubringen.

Die schifffahrtstreibenden und die im Auslande befindlichen Personen sind in der Regel von dem persönlichen Erscheinen bei den Kontrol-Versammlungen entbunden.

Diese Mannschaften sind jedoch verpflichtet, sich in der ersten Hälfte des Monats November mündlich oder schriftlich bei ihrer Kontrolstelle zu melden und etwaige Veränderungen in ihren bürgerlichen Verhältnissen hierbei anzugeben.

Befreiungen von den Kontrol-Versammlungen können nur durch die Bezirks-Kommandos ertheilt werden.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrol-Versammlung **rechtzeitig** bei dem betreffenden Hauptmelde-Amt oder Melde-Amt zu beantragen. Wer so unvorhergesehen durch Krankheit oder dringende Geschäfte von der Theilnahme an der Kontrol-Versammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens zur Stunde des Stattfindens derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizei-Behörde unter genauer Angabe der Behinderungsgründe entschuldigt werden. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Kontrol-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Im Uebrigen wird auf genaue Befolgung aller dem Militär-Paß vorgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Thorn, den 26. Februar 1890.

Königliches Bezirks-Kommando Thorn.

Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Gesellschaft versichert gegen **feste** und **mäßige** Prämien **Gebäude, Haus- und gewerbliches Mobiliar, landwirthschaftliche Objecte, Waaren und Maschinen** aller Art gegen Feuer, Blitz und Explosionsschäden, und außerdem **Spiegelglas-Scheiben** gegen **Bruch.**

Zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich

M. H. Olszewski, Haupt-Agent in Thorn,
Breitestraße 48.



Nähere Auskunft ertheilt: **J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leop. Jsacsohn, Gollub;** General-Agent **Heinr. Kamke, Flatow.**

Mein Wohnhaus in **Podgorz** bin ich Willens **zu verkaufen.** (Ausk. ertheilt **F. Deuter,** Bromb. Vorst.) **Emil Pansegrau.**

Ein Laden zu miethen gesucht p. 20. März od 1. April in d. Breitestr., Altstadt. Gefl Off. unt. **L. W.** an d. Exp. d. Ztg.

Breitestraße 440

sind die im 1. Obergeschoß gelegenen **Geschäftsräume** des Herrn **Hirsch Kalischer** vom 1. Aprli d. J. ab **zu vermiethen.**

Angebote nimmt entgegen

G. Soppart, Bachestr. 50.

1 Laden nebst **Wohnung** v. 1./4. zu vermiethen Kulmerstraße 321.

Breitestraße 452 ist eine **herrschaftliche Wohnung** in der 3. Etage, welche Herr **Goldschmidt jr.** bewohnt, vom 1. April oder später **preiswerth zu vermiethen.** Auskunft im Hutgeschäft von **A. Rosenthal & Co.**

Brückenstraße 24 ist v. April die 1. Etage zu vermiethen. **Frau Joh. Kusel.**

Hofwohnung vom 1. April zu vermiethen Brückenstraße 38.

1 möbl. Zim. zu verm. Brückenstr. 14, 2 Tr.

2 möblirte Zimmer vom 1. April zu vermiethen 2 Trp. hoch bei **J. G. Adolph.**

Die beiden Wohnungen im neuerbauten Hause, Brombergerstr., sind mit Stallungen und Burschengelaß von jetzt oder April, desgleichen in m. Nebenhause ebendort die Part.-Wohnung, rechts, vom April zu vermiethen.

Frau Joh. Kusel.

Eine Wohnung, II Tr., 5 Zimmer, Entree und Nebengelaß, renovirt, zum 1. April cr. zu vermiethen Brückenstr. 25/26. **Rawitzki.**

Die 3. Etage, Segler-Straße 95, ist vom 1. April zu vermiethen. **Lesser Cohn.**

Herrschaftl., gesunde, bequeme. Wohn. ist 1 Tr. zu vermiethen Bankstraße 469.

Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Die vom Rektor **Lindenblatt** bewohnte 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Alkoven und Zubehör ist vom 1. April renovirt und mit Wasserleitung versehen zu vermiethen. **Georg Voss,** Baderstraße.

Die v. Hrn. Hauptm. **v. Schröder** z. Z. bew. möbl. Woh., Brschg., Pfrdst. 1./4 z. vrm. Gerstenstr. 134

1 möbl. Zim. u. Kab. m. a. o. Burschg. i. v. 1. März z. verm. Bäckerstr. 212, I.

Das **echte, unübertroffene**

Mentholin-Schnupfpulver,

sehr angenehm und erfrischend, wird **nur allein** von der Firma **Fritz Schulz jun., Leipzig** fabricirt und lasse man sich durch Nachahmungen nicht täuschen.

Preis pr. Dose **à 10 Pf. und à 25 Pf.**

Fritz Schultz jun., Leipzig.

Alleiniger Fabrikant des garantirt echten Mentholin.

Vorräthig in **Thorn** bei:

Hugo Claass, Hermann Dann.

Strohhüte

zum **Waschen** und **Modernisiren** werden angenommen bei

Geschw. Bayer, Alter Markt 296

Strohhüte

zum **Waschen** und **Modernisiren** werden angenommen.

Facons liegen zur gefl. Ansicht bei

Julius Gembicki, Breitestr. 83.

Dentin-Kitt,

eine neue Erfindung von **ganz hervorragender Bedeutung,** zum Selbstplombiren hohler Zähne, schützt nicht nur gegen **Zahnschmerz,** sondern **beseitigt** diesen auch **sofort** und **dauernd.** Niederlage bei

A. Koczwara.

Einige Herren können noch an einem **guten billigen Mittagstisch** theilnehmen. Zu erfragen in d. Exped. d. Bl.

Freundliche Aufnahme u. **billige Pension** für **1—2 Pensionäre** z. 1. April d. J. Zu erfragen in d. Expedition d. Bl.

Umzugshalber sind **Fenstertritte, Bettkasten, Küchengeräth, Geschirr** rc. billig **zu verkaufen** Gerechtestr. 95, 3 Et.

1 gut erhaltenen Handwagen kauft **Salo Bry.**

Eine alte Drechselbank wird **zu kaufen gesucht.** Von wem? sagt d. Exp. d. Ztg.

Eine fast neue Drehrolle steht **zum Verkauf.** Wo? sagt d. Exp d. Ztg.

2 Drehrollen zu verkaufen Strobandstr. 18.

Lehrlinge

können sogleich eintreten bei

Emil Hell, Glasermeister.

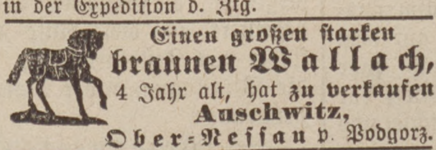
Ein Lehrling

mit **guten** Schulkenntnissen, kann **jetzt oder Ostern** eintreten in die

Buch- u. Accidenz-Druckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung.“

Ein gebildetes, jung. Mädchen, aus gutem Hause, **wünscht** in einem Hotel oder einer größeren städtischen Wirthschaft **die feine Küche zu erlernen** und in der Wirthschaft behülflich zu sein. Gefl. Offerten unter Chiffre **B. L. 100** an d. Exp. d. Ztg.

Ein ordentliches, häusliches Mädchen, mit guten Zeugnissen, das auch etwas kochen kann, **gesucht** vom 15. April von einer älteren Dame. Dienst leicht. Näheres in der Expedition d. Ztg.



Einen großen starken braunen Wallach, 4 Jahr alt, hat **zu verkaufen**

Auschwitz,
Ober-Nessau v. Podgorz.

Braune Jagdhündin zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim., Entree, Küche, Zubehör ist vom 1. April zu verm. **Murzynski,** Gerechtestr. 122/23

Beletage mit Balkon, Aussicht Weichsel, zu vermiethen Bankstraße 469.

1 kl. Wohnung zu verm. Brückenstr. 19. Zu erfr. Brombergerstr. 19 bei **Skowronski.**

1 Stube und Küche für 150 Mk. zu vermiethen Neustädt. Markt 258.

Eine Stube, Alkoven und Küche, n. vorn, ist zu vermiethen Kulmerstr 321.

Wohnung zu vermiethen Strobandstr. 80.

Eine Schlafstelle, mit sep. Eingang, und eine **kl. Familien-Wohnung** billig zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Umzugshalber ist die **Part.-Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehör, zu jedem Geschäft geeignet, vom 1. April oder 1. Mai zu vermiethen Gerechtestr. 122.

Demska.

1 möbl. Zim. Brückenstr. 19, Hinterh. 1 Tr.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Elisabethstr. 267 a, III.

Gut möbl. Zimmer zu haben Brückenstraße 19. Zu erfragen 1 Trp. rechts.

Unmöbl. Zimmer, womöglich mit Kammer, wird z. 1./4. **zu miethen gesucht.** Off. unt. **No. 80** in d. Exp. d. Ztg. niederzul.

M. Woh., m. a. o. Burschengel., Tuchmstr. 183, I.

M. Zim., pt., m. Kab. zu verm. Strobandstr. 22

Möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.

3 Pferdeställe

zu vermiethen.

L. Gelhorn, Baderstraße Nr. 55.

Krieger-Verein.

Appell

Sonntag, den 9. März cr.,
11 Uhr Vormittags
bei **Nicolai.**

Tagesordnung: Decharge-Ertheilung. Einziehung alter Gewehre. Verschiedenes.

Der Kommandeur.
Dr. Wilhelm.

Allgemeiner evangel. protestantischer

Missions-Verein.

Der hiesige Zweig-Verein feiert

Sonntag, den 9. März 1890,
Nachmittags 6 Uhr
in der altstädtischen Kirche
sein

1. Jahresfest.

Die Predigt wird Herr Prediger lic. theol. **Kirmss** aus Berlin, den Bericht Herr Pfarrer **Andriessen** halten.

Der Vorstand.

Andriessen. Dr. Beckhern. Bender. Born. Kittler. Kordes. G. Prowe. Schlockwerder. Stachowitz.



Heute Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab, **frische Grütz-, Blut- und Leber-Würstchen.** **Benjamin Rudolph.**

Couverts

mit Firmendruck

1000 Stück von Mk. 4,50 an bis Mk. 6,50,

gut gummirt und in sauberer Ausführung liefert schnellstens die

Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der **Sommersprossen,** a Stück 50 Pfg. Allein-Verkauf bei **Adolph Leetz,** Seifen-Fabrik.

Rothklee,

rein inländische Saat, seidefrei und 92 % Mindestkeimkraft,

weiß, gelb, schwedischen Klee, Wundklee, prima hiesiger Tymothee, französische Luzerne, Serradella, Raygräser, grünköpfige Riesenmöhren, Oberndorfer Runkeln, pommersche Kannenwrucken

offeriren in vorzüglicher Qualität u. billigsten Preisen ab Lager und franco jeder Bahnstation.

Schönsee Wpr.

Emil Dahmer & Co.

Bemusterte Offerten gratis u. franco.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche rc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren rc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evangel. Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 9. März 1890.

Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche 1724—1756.
Abends 6 Uhr: Jahresfeier des allgemeinen evang. protestant. Missions-Zweig-Vereins.
Liturgie: Herr Pfarrer Stachowitz.
Predigt: Herr Prediger lic. theol. Kirmß aus Berlin.
Bericht: Herr Pfarrer Andrießen.
Kollekte für die Zwecke des Vereins.

In der neust. evangel. Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 9. März 1890.

Vorm. 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgen-Gemeinde.
Vorm. $9\frac{1}{4}$ Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Kollekte für arme Theologie-Studirende.
Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr: Militärgottesdienst, Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm.: **Kein** Gottesdienst.

Ev.-luth. Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 9. März 1890.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.